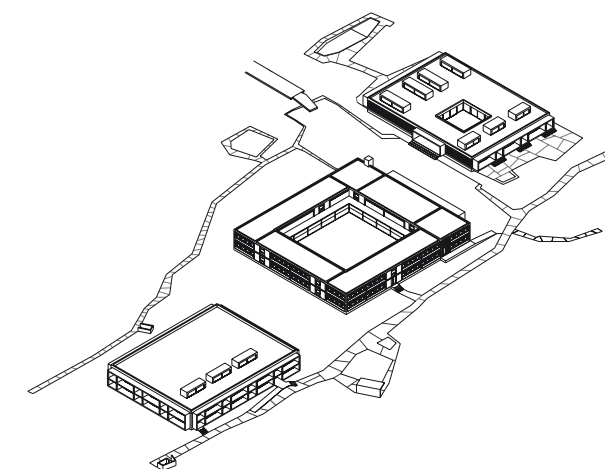


- 1 Schulhaus Hirzenbach
(Bestand; Sanierung bis
März 2008)
- 2 Kindergarten/Hort
- 3 Dreifachturnhalle/Klas-
senzimmer



Feinjustierung

Erweiterung Schulhaus Hirzenbach: Roger Boltshauser Architekten
Kritik: Axel Simon Fotos: Beat Bühler

Die Erweiterungsbauten nehmen die Typologie des bestehenden Schulhauses auf und setzen architektonische Elemente der 60er-Jahre-Siedlung Hirzenbach in veredelter Form ein. Rechts der Kindergarten mit geschosshohen Brise-Soleils und großen Oberlichtern.

Lageplan im Maßstab 1:5000

Mehr Schüler, veränderte Lehrkonzepte, in die Jahre gekommene Schulhäuser – das sind die Hauptgründe der Schulhaus-Offensive, die die Stadt Zürich zum Jahrtausendbeginn startete. Im nördlichen Schulkreis Schwamendingen ist der Bedarf an neuen Räumen besonders hoch. Mittlerweile wurden mehrere Schulhäuser erweitert, das jüngste und architektonisch eindrucksvollste Beispiel sind die beiden Ergänzungsbauten des Schulhauses Hirzenbach von Roger Boltshauser.

Das Umfeld der Schule stammt nicht aus der Feder des Stadtbaumeisters Albert Heinrich Steiner, der in den 1940er Jahren die städtebauliche Grundlage von Schwamendingen legte, sondern von seinem Nachfolger Adolf Wasserfallen. Dieser strebte eine höhere Ausnutzung an sowie eine stärkere typologische Differenzierung der Steiner'schen Planung, die dem Vorbild einer organisch angelegten, aber homogenen Gartenstadt gefolgt war. So entstand von 1955 bis 1965 die Schlafstadt Hirzenbach mit ihren Punkt- und Scheibenhochhäusern und wenigen öffentlichen Flachbauten, damals von der Stadt Zürich als vorbildliche Architektur ausgezeichnet, heute ein sozialer Brennpunkt. Das Schulhaus in ihrer Mitte baute 1959 der Architekt Charles Steinmann. Schule und Außenräume

waren stark sanierungsbedürftig, für den Neubau eines Kindergartens und Hortes sowie einer Dreifachturnhalle mit ergänzenden Unterrichtsräumen wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Auch wenn viele heute Mühe haben, der funktionalistischen Architektur von Siedlung und Schulhaus Sympathie entgegenzubringen – Roger Boltshauser brachte sie auf und gewann im Frühjahr 2003 den Wettbewerb. Die Jury lobte die Ergänzung zu einer einheitlichen und sorgfältig gestalteten Schulanlage, die die Idee Wasserfallens bestätigte. Konkret heißt das: Die beiden Erweiterungsbauten, nördlich und südlich des bestehenden Schulhauses, nehmen die streng orthogonale Ausrichtung der Siedlung auf und unterwerfen sich mit ihrer flachen Gestalt deren Logik. Nicht durch die Höhe heben sich die in ihrer Lage fein austarierten öffentlichen Bauten von den Wohnhäusern ab, sondern durch das schiere Gegenteil: durch horizontale Ausdehnung.

Auch von der architektonischen Grammatik des bestehenden Schulhauses haben die Erweiterungsbauten gelernt. So macht der kleine, vielfältig nutzbare Innenhof einen Zaun um das neue Kindergartengebäude unnötig. Das konstruktive

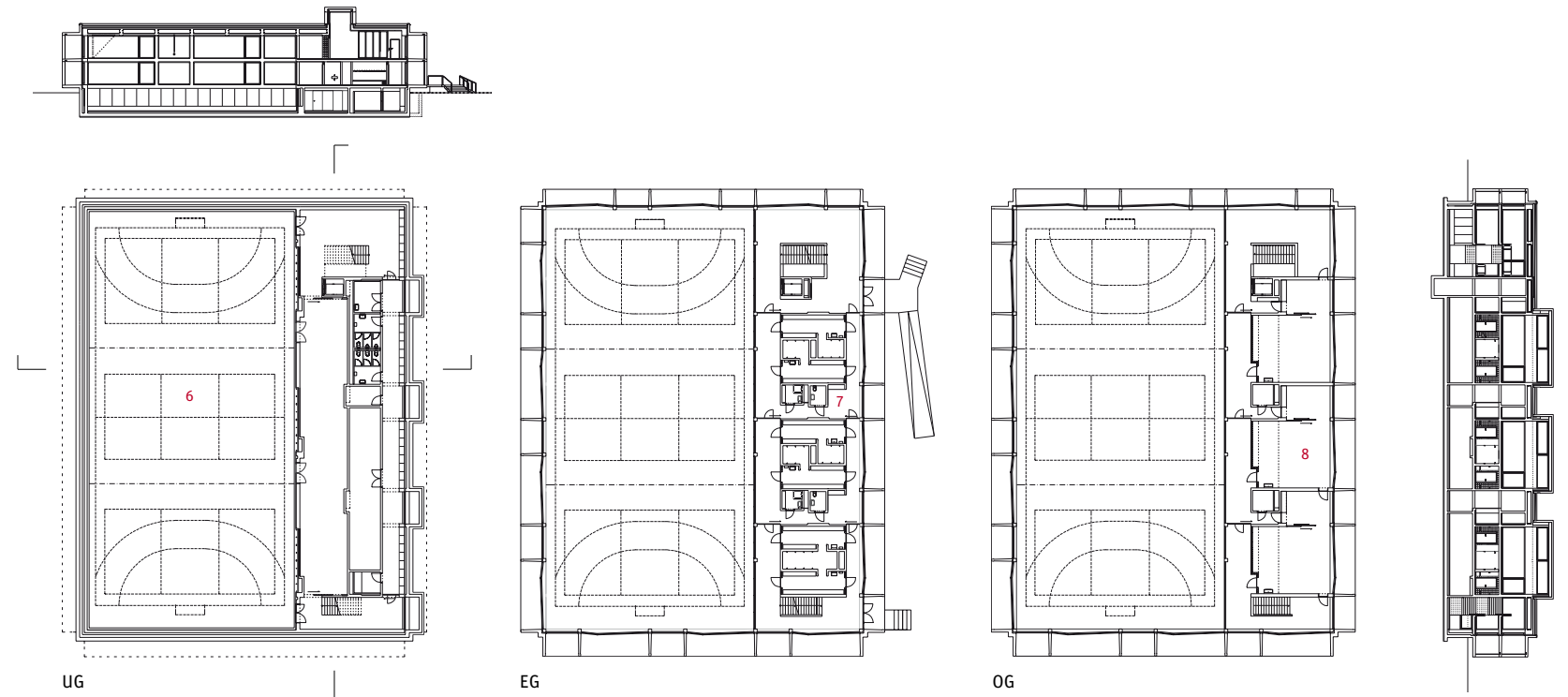




Die Vorhänge von Alex Herter leuchten durch die Glasfassade des Kindergartens (links) und prägen auch die Atmosphäre der abgesenkten Turnhalle (rechts).

Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:750

- 1 Hof
- 2 Eingang Kindergarten
- 3 Eingang Hort
- 4 Gruppenraum Kindergarten
- 5 Gruppenraum Hort
- 6 Turnhalle
- 7 Umkleiden
- 8 Unterrichtsräume



Betonraster, ebenfalls der Steinmann-Schule entlehnt, dehnt sich bei den Neubauten in die dritte Dimension: die Tiefe. Ein Stück über dem Boden auskragende Betonrahmen dienen dem ständigen Sonnenschutz und schaffen einen räumlichen Übergang zwischen Innen und dem haltlosen Außenraum. Diese geschosshohen Brise-Soleils versetzen die Baukörper in einen Schwebезustand, den Rampen- und Treppenanlagen unterstreichen.

Auch in der zweiten formalen Eigenart der Neubauten kann man eine liebevolle Hommage an den Bestand sehen: Kastenförmige Oberlichter tauchen die Räume in ein besonderes Licht. Als große liegende Volumen erweitern sie die Zimmer ebenso wie die seitlichen Brise-Soleils und modellieren das einfallende Licht. Sie prägen die flachen Gebäude auch nach außen, geben ihnen eine plastische Kraft und scheinen die Siedlung en miniature auf den beiden Dächern zu wiederholen. So führen die markantesten Elemente der neuen Architektur – Betongitter und Oberlichtkästen – das Vorhandene weiter und kehren dabei die Defizite funktionalistischer Planung in architektonische Qualität.

Durch die Lichtführung und die Raumweiterungen, aber auch durch die Stimmigkeit der räumlichen Proportionen erhält das Innere der Gebäude seine unaufgeregte Selbstverständlichkeit. Das gut durchdachte Raumkonzept ermöglicht vielfältige Lehrsituationen: Im Kindergarten zum Beispiel können Gruppenräume mittels Schiebetüren zugeschaltet werden, die Flure sind voll nutz- und möblierbar, da sie aufgrund der direkten Verbindung der Zimmer nach außen nicht als Fluchtwege dienen. Der kleine Hof geht in einen überdachten Pausen- und Eingangsbereich über, von dem aus man links den Kindergarten und rechts den Hort betritt.





Wände aus Glasbausteinen, Sichtbeton und die gestreiften Vorhänge bestimmen auch den Innenraum des Turnhallegebäudes. Die Brise-Soleils sind an den Innenseiten mit einem schimmernden Mosaik aus Glaskacheln belegt.

Architekten

Roger Boltshauser Architekten, Zürich

Mitarbeiter

Hermann Frittschi, Daniel Christen

Tragwerksplanung

BKM Bauingenieure, St. Gallen

Landschaftsplanung

Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau/Berlin

Fassadenplanung

Emmer & Pfenninger, Münchenstein

Kunst am Bau

Alex Herter (Projekt Nathalie), Yves Netzhammer und Bernd Schurer (Soundscape)

Bauherr

Stadt Zürich



Durch ein Scherengitter lassen sich Eingang und Hof voneinander trennen. Dass an diesem repräsentativsten Ort des Hauses ein solch prosaisches Gitter zum Einsatz kommt und nicht – wie heute üblich – ein CNC-gelaserter, organoid-gepixelter Irgendwas, ist bezeichnend. Die prägenden Materialien der Gebäude sind Sichtbeton (recycelt und leicht weiß eingefärbt) und große Glasbausteinflächen an den Längsfassaden des Kindergartenhauses und als innere Wände, die jeweils auch Ecken ausbilden. Auch die weiteren Materialien und ihre zurückhaltende Farbigkeit orientieren sich an dieser robust-alltäglichen Welt: warm-grauer Linoleumboden in den Zimmern, rötlich-braune Asphaltplatten in den Gängen, dunkelgraue Kunststoff-Waschbecken, grünliche Glasmosaiken, ein Olivton für die Oberflächen der Schränke und Regale, homöopathisch gebrochen mit einem hellen Türkis. Gedeckte Farbtöne nehmen den angeblich bunten Alltag der Kinder nicht vorweg, sondern dienen ihm als Hintergrund.

Zu den Brise-Soleils und den Oberlichtkästen gesellt sich ein weiteres Gestaltungselement, das sowohl den wuchtigen Auftritt der Baukörper unterstützt, als auch die Atmosphäre der Innenräume prägt: Die Vorhänge des Künstlers Alex Her-

ter mit breiten farbigen Querstreifen in Grün-Weiß, Rot-Weiß oder Gelb-Schwarz dienen als Sonnenschutz, Paravent oder als zeltartiger Raum im Raum. Je nach Farbkombination nehmen sie Beziehungen untereinander auf, erzeugen räumliche Spannungen.

An den drei Fensterfronten des Sporthallegebäudes, das zu einem Drittel im Boden steckt und nach außen zweigeschossig erscheint, wurde auf Vorhänge verzichtet. Im auch hier vorgelagerten Brise-Soleil-Raster wölben sich die Fenster leicht nach außen, knicken an dem Punkt, an dem Öffnungsflügel und Festverglasungen aufeinandertreffen. Auch sind die mit Glasmosaik überzogenen Seitenwände der Brise-Soleils leicht konisch. Ziel solcher kaum wahrnehmbarer Verschiebungen, vom Architekten „Feinjustierung“ genannt, ist das visuelle Verbinden des vorgesetzten Betonrasters mit dem Baukörper – es sollte eben nicht vorgesetzt erscheinen, sondern als Teil des Ganzen. Und so wird man nach und nach gewahrt, woher die kraftvolle Erscheinung der flachen Bauten rührt. Eine Lehre, die der Architekt wohl kaum aus Hirzenbach gezogen haben wird, sondern eher aus Bauwerken, die einige hundert Jahre älter sind.

